

Grußwort 30 Jahre Asylpolitisches Forum

*Helge Hohmann, Zuwanderungsbeauftragter der EKvW,
Institut für Kirche und Gesellschaft*

Herzlich willkommen zurück. Wie angekündigt wollen wir nun ein wenig feiern. 30 Jahre Asylpolitisches Forum, das ist ein angemessener Anlass dazu.

In einer evangelischen Tagungsstätte sind zu einer solchen Gelegenheit Grußworte einfach unerlässlich. Unser Altpräsident Buß pflegte zu sagen: die Katholiken haben das Fegefeuer – wir haben die Grußworte.

Da müssen Sie nun hindurch – aber die Läuterung ist Ihnen gewiss!

Das Asylpolitische Forum und der Flüchtlingsrat NRW gehören untrennbar zusammen – historisch und sachlich. Warum das so ist, werde ich gleich erläutern. Darum wird auch gleich Kirsten Eichler vom Flüchtlingsrat NRW ein Grußwort sprechen.

Doch zunächst möchte ich die Gelegenheit ergreifen, Ihnen hier darzustellen, was mir persönlich diese Tagung bedeutet.

Seit 6 Jahren, also seit dem Jahr 2010, darf ich diese Tagung gemeinsam mit Vertretern und Vertreterinnen des Flüchtlingsrates NRW, von PRO ASYL, von Amnesty International, der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe und der Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche vorbereiten und moderieren. Ich staune, dass es doch auch schon wieder so lange geht. Denn noch immer fühlt sich für mich jedes Asylpolitische Forum wie das Erste an, erlebe ich eine Dynamik der Themen und der Personen, die mitwirken, die keine Routine einkehren lässt. Noch immer fühle ich mich manchmal wie der Neuling angesichts der langen und bedeutungsvollen Geschichte dieser Tagung.

Diese Tagung ist anders als alle anderen Veranstaltungen, die ich seit meinem Beginn als Studienleiter hier organisiert habe. Denn sie ist keine klassische Akademietagung, die ein neutrales Diskussionsforum für strittige gesellschaftspolitische Themen bietet, einen sogenannten „dritten Ort“. Bei dieser Tagung habe ich immer eine Rollenkonfusion. Nie kann ich einfach nur neutraler Moderator sein, ich bin immer schon Partei, und zwar Partei für die Geflüchteten und ihre Rechte. Das liegt natürlich am Thema, denn als Kirche und Diakonie können wir hier nicht anders, als uns auf die Seite der Ausgegrenzten und Gequälten, auf die Seite der Fremden zu stellen. Das Eintreten für die Rechte von Flüchtlingen gehört zur DNA der Kirche, zur Identität unseres Glaubens.

Dies macht ein Wort aus dem 5. Buch Mose deutlich: „Denn der HERR, euer Gott, ist der Gott aller Götter und der Herr über alle Herren, der große Gott, der Mächtige und der Schreckliche, der die Person nicht ansieht und kein Geschenk nimmt und schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.“ (5. Mose 10, 17ff.)

Der unbestechliche Gott erweist seine Macht darin, dass er sein Volk verweist auf die Liebe zu den Fremdlingen, zu denen, die am Rand stehen.

Er ist da revolutionär: „Ein Recht sollt ihr haben, wie der Fremde, so soll der Einheimische sein, denn ich bin der Ewige, euer Gott“ (3. Mose 23, 22).

Das Menschenrecht, Rechte zu haben, hier ist es bereits angelegt.

Darum können wir als Kirche und Diakonie nicht neutral daneben stehen, wenn Flüchtlingen elementare Rechte entzogen werden, darum können wir hier kein Sowohl-als auch abwägen.

Und darum müssen wir drin sein in den Debatten der Flüchtlingspolitik, müssen das Wort ergreifen, was mehr ist, als nur „Lobbyarbeit“ zu machen.

Und dafür ist das Asylpolitische Forum der geborene Ort. Denn, das ist der andere Grund für die Unmöglichkeit der Neutralität: Diese Tagung war 1986 der Ort, an dem der Flüchtlingsrat NRW gegründet wurde, und zwar genau am 14. Dezember, in der Evangelischen Akademie Mühlheim an der Ruhr. Der damals verantwortliche Studienleiter, Wolf-Dieter Just, ist hier unter uns, nun als Zeitzeuge im Unruhestand. Das asylpolitische Forum war also immer schon eine konzertierte Aktion der Initiativen für den Flüchtlingsschutz, es lebt davon, dass die beteiligten Organisationen jeweils ihre Perspektive auf die aktuellen Herausforderungen einbringen, um gemeinsam stärker, schlagkräftiger, vernehmbarer zu sein. Damit ist klar: Die Tagung steht nicht für sich, sie hat eine Funktion im gemeinsamen Handeln für die Schutzsuchenden und mit ihnen. Sie dient der Vernetzung, dem Austausch, dem Wissenstransfer und der Ermutigung, und so, und nur so, auch dem Dialog mit Politik, Verwaltung und anderen gesellschaftlichen Institutionen.

Es ist darum für Vertreterinnen und Vertreter von Staat und Politik nicht immer leicht, hier Rede und Antwort zu stehen, denn wer hierher kommt, der weiß, dass hier kein neutrales Publikum auf ihn wartet. So mancher hat sich auch schon gedrückt. Umso größer muss der Respekt sein gegenüber denen, die ihre Entscheidungen hier der Kritik stellen. Aber auch das hat diese Tagung, solange

ich sie kenne, ausgezeichnet, dass dieser Respekt auch von den Verantwortlichen und dem Publikum gelebt wurde. Und ich hoffe, dass das auch so bleibt.

Noch einen letzten Grund möchte ich dafür nennen, warum diese Tagung eine Herzensangelegenheit für mich ist: Es war und ist die inspirierende und bewegende Zusammenarbeit mit der Vorbereitungsgruppe. Es war und ist unglaublich prägend für mich, mit so glaubwürdigen Zeugen des Flüchtlingssschutzes und der Menschenrechte zusammenzuarbeiten wie Volker Maria Hügel, Dietrich Eckeberg, Inge Heck-Böckler, Kirsten Eichler, und früher auch Wolf-Dieter Just und Michael Gödde.

Darum an dieser Stelle: Mein tiefster Dank für diese Erfahrung an euch! Danke auch dir, lieber Stefan Kessler, und in Abwesenheit Wolfgang Grenz, für die kontinuierliche Präsenz auf dieser Tagung.

Mein Dank gilt auch allen, wenn ich so sagen darf, aus der „Szene“, die sich hier immer wieder als Referentinnen und Referenten, oder als Beratende im Hintergrund oder mit der Vermittlung von Kontakten zur Verfügung stellen. Davon lebt das Asylpolitische Forum, dass es vom Engagement der Haupt- und Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe und Menschenrechtsarbeit getragen wird.

Und natürlich danke ich auch Ihnen / euch allen, die seit langem oder auch erst neu an dieser Tagung teilnehmen und sie mit Leben füllen durch Ihre Beiträge und ihre Präsenz.

Ich hoffe, da bin ich ganz konservativ, die Tradition dieser Tagung geht noch lange so weiter, zumindest so lange, bis sich unsere Hoffnung erfüllt hat, wie sie im Magnificat ausgedrückt wird – passend zum Advent:

*„Und seine Barmherzigkeit währet für und für
bei denen, die ihn fürchten.
Er übt Gewalt mit seinem Arm
und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
Er stößt die Gewaltigen vom Thron
und erhebt die Niedrigen.
Die Hungrigen füllt er mit Gütern
und lässt die Reichen leer ausgehen.“*

Mir fällt nun kein besserer Schluss ein als dieser, darum danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe an Kirsten Eichler vom Flüchtlingsrat NRW.